

Erste Lesung: Sir 15, 15–20 (16–21)

¹⁵Gott gab den Menschen seine Gebote und Vorschriften.
Wenn du willst, wirst du die Gebote bewahren
und die Treue, um wohlgefällig zu handeln.
¹⁶Er hat dir Feuer und Wasser vorgelegt,
was immer du erstrebst, danach wirst du deine Hand ausstrecken.
¹⁷Vor den Menschen liegen Leben und Tod,
was immer ihm gefällt, wird ihm gegeben.
¹⁸Denn groß ist die Weisheit des Herrn,
stark an Kraft ist er und sieht alles.
¹⁹Seine Augen sind auf denen, die ihn fürchten,
und er kennt jede Tat des Menschen.
²⁰Keinem befahl er, gottlos zu sein,
und er erlaubte keinem zu sündigen.

Zweite Lesung: 1 Kor 2, 6–10

Schwestern und Brüder!
⁶Wir verkünden Weisheit unter den Vollkommenen,
aber nicht Weisheit dieser Welt
oder der Machthaber dieser Welt,
die einst entmachtet werden.
⁷Vielmehr verkünden wir
das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes,
die Gott vor allen Zeiten vorausbestimmt hat
zu unserer Verherrlichung.
⁸Keiner der Machthaber dieser Welt hat sie erkannt;
denn hätten sie die Weisheit Gottes erkannt,
so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.
⁹Nein, wir verkünden, wie es in der Schrift steht,
was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat,
was in keines Menschen Herz gedrungen ist,
was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.
¹⁰Uns aber hat es Gott enthüllt durch den Geist.
Der Geist ergründet nämlich alles,
auch die Tiefen Gottes.

Evangelium: Mt 5, 17–37

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
¹⁷Denkt nicht,
ich sei gekommen,
um das Gesetz und die Propheten aufzuheben!
Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben,
sondern um zu erfüllen.
¹⁸Amen, ich sage euch:
Bis Himmel und Erde vergehen,

wird kein Jota und kein Häkchen des Gesetzes vergehen,
bevor nicht alles geschehen ist.

¹⁹Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt
und die Menschen entsprechend lehrt,
der wird im Himmelreich der Kleinste sein.

Wer sie aber hält und halten lehrt,
der wird groß sein im Himmelreich.

²⁰Darum sage ich euch:

Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist
als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer,
werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

²¹Ihr habt gehört,
dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten;
wer aber jemanden tötet,
soll dem Gericht verfallen sein.

²²Ich aber sage euch:

Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt,
soll dem Gericht verfallen sein;
und wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!,
soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein;
wer aber zu ihm sagt: Du Narr!,
soll dem Feuer der Hölle verfallen sein.

²³Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst
und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat,

²⁴so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen;
geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder,
dann komm

und opfere deine Gabe!

²⁵Schließ ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner,
solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist!
Sonst wird dich dein Gegner vor den Richter bringen
und der Richter wird dich dem Gerichtsdienner übergeben
und du wirst ins Gefängnis geworfen.

²⁶Amen, ich sage dir:

Du kommst von dort nicht heraus,
bis du den letzten Pfennig bezahlt hast.

²⁷Ihr habt gehört,
dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen.

²⁸Ich aber sage euch:

Jeder, der eine Frau ansieht, um sie zu begehren,
hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.

²⁹Wenn dich dein rechtes Auge zum Bösen verführt,
dann reiß es aus und wirf es weg!

Denn es ist besser für dich,
dass eines deiner Glieder verloren geht,
als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird.

³⁰Und wenn dich deine rechte Hand zum Bösen verführt,
dann hau sie ab und wirf sie weg!

Denn es ist besser für dich,
dass eines deiner Glieder verloren geht,

als dass dein ganzer Leib in die Hölle kommt.

³¹Ferner ist gesagt worden: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt, muss ihr eine Scheidungsurkunde geben.

³²Ich aber sage euch:

Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, liefert sie dem Ehebruch aus; und wer eine Frau heiratet, die aus der Ehe entlassen worden ist, begeht Ehebruch.

³³Ihr habt gehört,

dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst keinen Meineid schwören, und: Du sollst halten, was du dem Herrn geschworen hast.

³⁴Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht,

weder beim Himmel, denn er ist Gottes Thron,

³⁵noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel seiner Füße, noch bei Jerusalem,

denn es ist die Stadt des großen Königs!

³⁶Auch bei deinem Haupt sollst du nicht schwören; denn du kannst kein einziges Haar weiß oder schwarz machen.

³⁷Eure Rede sei: Ja

ja,

nein

nein;

was darüber hinausgeht, stammt vom Bösen.

Oder Kurzfassung:

Evangelium: Mt 5, 20–22a.27–28.33–34a.37

Ansprache

Christophorus war ein großer starker Mann, und er wusste das. Er wollte mit seiner Kraft etwas aus seinem Leben machen. Deshalb entschloss er sich, dem Mächtigsten dieser Welt zu dienen. Also suchte er nach dem mächtigsten König und diente ihm viele Jahre lang. Eines Tages aber wurde am Hof dieses Königs ein Lied gesungen, in dem der Teufel vorkam, und Christophorus merkte, dass der König Angst vor dem Teufel hatte. Also suchte er den Teufel, fand ihn und diente ihm. Als er einmal mit dem Teufel an einem Wegkreuz vorbeikam, bemerkte er, dass der Teufel dem Kreuz auswich. Für Christophorus war dies ein Zeichen, dass Jesus Christus anscheinend noch mächtiger war als der Teufel. Christophorus verließ den Teufel und suchte nach diesem Jesus Christus. Ein Einsiedler gab ihm schließlich den Rat, an einem großen, gefährlichen Fluss Menschen bei der Überquerung zu helfen, da würde er sicher Jesus Christus finden. Das tat Christophorus viele Jahre lang, er trug Menschen auf seinen Schultern über den Fluss. Da geschah es: Einmal bat ein kleines Kind den riesigen Mann, es über den Fluss zu bringen. Für Christophorus war das keine große Sache. Aber in der Mitte des Flusses wurde das Kind immer schwerer, so dass Christophorus zu ihm sagte: Mir ist, als trüge ich die ganze Welt auf meinen Schultern. Das Kind sagte: Du trägst sogar noch mehr als die Welt, denn ich bin

der, der das alles geschaffen hat. Und so fand Christophorus schließlich zu Jesus Christus.

Sie alle kennen diese Geschichte vom heiligen Christophorus, der mit einem Kind auf den Schultern in einem Fluss dargestellt wird. Er gehört zu den 14 Nothelfern und ist in vielen Autos im Inneren angebracht. Dort erinnert er uns daran, dass wir im Straßenverkehr auf andere achten sollen und unter dem Schutz Gottes stehen. Was klingt wie ein Märchen, ist kein Märchen, sondern eine Legende. Legende heißt frei übersetzt: eine Geschichte, die man lesen muss, die man kennen muss. In dieser Legende geht es erst in zweiter Hinsicht um den Menschen Christophorus. Es geht um uns Christen, und es geht um die Taufe, mit der wir zu Christen werden. Am Anfang steht der Entschluss, dem Guten zu dienen. Deshalb wird vor der Taufe gefragt: Widersagst du dem Bösen, und allen seinen Verlockungen? Der Taufbewerber bestätigt dies, so wie Christophorus den Entschluss gefasst hat, dem mächtigsten Herrscher dieser Welt zu dienen. Aus dem Buch Jesus Sirach haben wir heute gehört: *¹⁶Er hat dir Feuer und Wasser vorgelegt, was immer du erstrebst, danach wirst du deine Hand ausstrecken. ¹⁷Vor den Menschen liegen Leben und Tod, was immer ihm gefällt, wird ihm gegeben.* In aller Freiheit sollen wir uns für das Gute, für Gott entscheiden. Gott lässt uns diese Freiheit. Niemand wird zum Glauben gezwungen. Oft ist uns dieser Glaube nicht im vollen Umfang bewusst. Und das ist auch nicht entscheidend. Oft genügt die Sehnsucht, das Beste aus seinem Leben zu machen, und gemeint ist wirklich das Beste, nicht nur das Angenehmste.

Christophorus macht seine Erfahrungen. Jesus Christus begegnet er erst, als er ihn durch das Wasser hindurch trägt. Das ist mit der Taufe ganz ähnlich. In der Taufe erhalten wir den Heiligen Geist, der uns in die Lage versetzt, Jesus Christus zu erkennen, Gottes Wort zu hören, es zu befolgen und weiter zu sagen. Nicht umsonst schloss sich in der frühen Kirche nach der Taufe die eigentliche Unterweisung an. Für uns heißt das: Der Prozess des Christwerdens ist mit der Taufe nicht abgeschlossen. Den Eltern wird bei der Taufe das Versprechen abgenommen, für die religiöse Erziehung der Kinder zu sorgen. Und für uns Erwachsene heißt das, dass wir uns eine Verpflichtung ist, immer wieder über den Glauben nachzudenken, uns dahingehend zu bilden und im Glauben zu wachsen. Christ ist man nicht, Christ wird man, sein ganzes Leben lang.

Für mich ist an dieser Legende ebenfalls wichtig: Christophorus wusste, was seine Stärken sind. Mit diesen Stärken wollte er seinem Herrn dienen. Jeder und jede von uns hat bestimmte Stärken von Gott erhalten. Es ist wichtig, dass wir diese Stärken in uns erkennen und sie im Sinne Jesu einzusetzen. Niemand braucht etwas zu tun, was ihm oder ihr nicht liegt. Wenn wir aber einmal erkannt haben, was unsere Stärke ausmacht, dann sind wir aufgerufen, sie für das Reich Gottes einzusetzen. Dafür haben wir sie erhalten. Das ist der Kreativitätsprozess unseres Glaubens: Die Augen und Ohren offen zu halten und zu erkennen, wo und wann wir mit unseren Stärken gebraucht werden.

Der Glaube ist ein Geschenk, das ist wahr. Aber er hat auch mit unserer Freiheit, mit unserer Fähigkeit zur Entscheidung zu tun. Und diese muss immer neu gefällt werden. Immer wieder werden uns Feuer und Wasser, Leben und Tod vorgelegt und wir sind aufgerufen, uns für das eine oder andere zu entscheiden. Die Weisheit Gottes besteht darin, uns die Freiheit der Wahl zu lassen. Bitten wir Gott, dass er uns immer wieder die richtige Wahl treffen lässt.